

UELI ZAHND

Wirksame Zeichen?

*Spätmittelalter, Humanismus,
Reformation*

80

Mohr Siebeck

Spätmittelalter, Humanismus, Reformation

Studies in the Late Middle Ages,
Humanism and the Reformation

herausgegeben von Volker Leppin (Tübingen)

in Verbindung mit

Amy Nelson Burnett (Lincoln, NE), Johannes Helmrath (Berlin)

Matthias Pohlig (Münster), Eva Schlotheuber (Düsseldorf)

80



Ueli Zahnd

Wirksame Zeichen?

Sakramentenlehre und Semiotik in der
Scholastik des ausgehenden Mittelalters

Mohr Siebeck

Ueli ZAHND, geboren 1979; Studium der Ev. Theologie und Philosophie in Bern, Paris und Genf; 2012/13 Promotion in Philosophie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau; derzeit Assistenzprofessur für Geschichte der mittelalterlichen Philosophie an der Universität Basel.

Zugl.: Dissertation, Universität Freiburg i.B., 2012/13.

ISBN 978-3-16-153116-3 / eISBN 978-3-16-158618-7 unveränderte eBook-Ausgabe 2019
ISSN 1865-2840 (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2014 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohr.de.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Großbuchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Meiner Familie

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Wintersemester 2012/2013 von der Philosophischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau unter ihrem jetzigen Titel als Dissertation angenommen und im Herbst 2013 mit dem Wetzsteinpreis für Philosophie ausgezeichnet. Für die Drucklegung ist das Manuskript nur geringfügig überarbeitet worden.

Die Anfänge meiner Beschäftigung mit den „wirksamen Zeichen“ liegen mehr als zehn Jahre zurück, als ich mich anlässlich eines Studienjahrs in Paris für Paul Ricoeurs Umgang mit der „parole performative“ zu interessieren begann und zugleich durch Alain de Libera angeregt wurde, nach historischen Vorläufern zeitgenössischer Theorien zu fragen. Daraus erwuchs mein Interesse an Vorformen der modernen Sprechakttheorie; Ende 2007 wurde ich mit einem Projekt zur „Denkbarkeit performativen Sprechens in ausgehendem Mittelalter und Früher Neuzeit“ ins Promotionskolleg „Lern- und Lebensräume“ der Internationalen Graduiertenakademie der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg aufgenommen. Aus dem ursprünglichen Großprojekt, *die* performativen Modelle von Magiediskursen bis zu Rhetoriktheorien im Zeitraum von 1370 bis 1620 nachzuzeichnen, kristallisierte sich nach und nach die scholastische Diskussion um die Sakramentalzeichen als vielversprechendstes und zugleich bewältigbares Themenfeld heraus. In fünf intensiven und bewegten Jahren ist so das vorliegende Buch mit seinem spätmittelalterlichen Fokus entstanden.

Dieses Buch wäre nie geworden, was es ist, ohne die Betreuung und bisweilen aufopfernde Unterstützung einer Vielzahl von Personen. Es ist mir daher viel mehr Freude als Pflicht, all jenen zu danken, die zum Gelingen des Buchs beigetragen haben. Mein Dank gilt zuallererst Herrn Prof. Dr. Maarten J.F.M. Hoenen, der sich bereits im Vorfeld meiner Bewerbung in Freiburg bereit erklärte, das Projekt im Rahmen der Philosophiegeschichte zu begleiten, und der sich dann weit über die Pflichten eines Doktorvaters hinaus als bereitwilliger Gesprächspartner, kritischer Leser, geschickter Vermittler und verständnisvoller Betreuer erwies. Mein Dank gilt ebenso meinem Zweitbetreuer, Herrn Prof. Dr. Burkhard Hasebrink, der die Arbeit nicht nur von Anbeginn an mit großem Interesse begleitete, sondern mich immer wieder (und hoffentlich mit einigem Erfolg) auch dazu anregte, den Blick von den einzelnen Handschriften zu lösen

und auf die größeren Zusammenhänge zu richten. Mein aufrichtiger Dank gilt zudem Frau Prof. Dr. Irena Backus (Genf), die ursprünglich als externe Betreuerin vorgesehen war, wegen institutioneller Barrieren schon früh davon absehen musste, dennoch aber die ganze Zeit über mit fundierten Ratschlägen und stets gewinnbringenden Hinweisen dem Projekt zugetan blieb. Danken möchte ich schließlich Herrn Prof. Dr. Peter Walter, der in kürzester Zeit ein ebenso wohlwollendes wie fundiertes Drittgutachten zur vorliegenden Arbeit erstellt hat.

Zahlreiche weitere Menschen und Institutionen haben die Durchführung dieses Projekts und die Entstehung des vorliegenden Buchs ermöglicht. Mein Dank gilt insbesondere der Graduiertenförderung des Landes Baden-Württemberg, deren Stipendium mir während vier Jahren erlaubt hat, mich auf die vorliegende Arbeit zu konzentrieren; danken möchte ich aber auch Herrn Prof. Dr. Michel Grandjean, der mir im ersten Jahr meiner Genfer Assistentenzeit den Freiraum gelassen hat, die Arbeit zu Ende zu führen. Zu großem Dank bin ich den Herausgebern der Reihe *Spätmittelalter, Humanismus, Reformation* verpflichtet; Prof. Dr. Volker Leppin und Prof. Dr. Johannes Helmuth haben mit wohlwollenden Gutachten eine Aufnahme ermöglicht. Mein Dank gilt aber auch dem Verlagshaus Mohr Siebeck und Herrn Dr. Henning Ziebritzki sowie Frau Jana Trispel, die in unkomplizierter und speditiver Art die Erstellung des Drucksatzes begleitet hat. Dem Stifter des Wetzsteinpreises für Philosophie, Herrn Thomas Bader (†), verdanke ich schließlich eine nicht unbeträchtliche Entlastung der Druckkosten.

Kaum in Worte fassen lässt sich mein Dank meiner Familie gegenüber, zuerst meinem Vater, Prof. Dr. Urs Zahnd, der das Projekt von Anfang an mit Leidenschaft verfolgte, stets helfend einzuspringen bereit war, immer ein offenes Ohr für inhaltliche Diskussionen hatte und dank seiner akribischen Lektüre des Manuskripts manchen Schreibfehler und manche unglückliche Formulierung zu vermeiden half. Mein tiefer Dank gilt schließlich meiner Frau Bettina, die die ganze Zeit hindurch während meiner vielen geographischen und mehr noch gedanklichen Abwesenheiten stets für mich da war, mich tatkräftig unterstützte und mir auch immer wieder den Rücken freihielt und damit entscheidend dazu beitrug, dass trotz laufendem Projekt Familie das vorliegende Projekt ein Ende gefunden hat. Meiner Familie widme ich dieses Buch.

Bern, am 1. April 2014

Ueli Zahnd

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
Verzeichnis der Schemata	XVI
Verzeichnis der Abkürzungen	XVII
Verzeichnis textkritischer Symbole	XVIII
Kapitel 1: Einleitung	1
1.1 Die Verstrickung zweier Disziplinen	2
1.2 Die historische Stellung der Problematik	7
1.3 Die systematische Reichweite der Problematik	12
1.4 Der Stand der bisherigen Forschung	21
1.5 Zum Vorgehen der vorliegenden Untersuchung	26
Teil I	
Zwischen Traditionalismus und Reform: Abgrenzungen des 15. vom 14. Jahrhundert	
Kapitel 2: Hinführung: Das Proömium zur Melker <i>Lectura</i> des Nikolaus von Dinkelsbühl	31
Kapitel 3: Jean Gerson und die vermutete Herkunft eines schlechten Stils	41
3.1 Gersons <i>De duplici logica</i>	41
3.2 Das Pariser Artistenstatut vom 29. Dezember 1340	43

Kapitel 4: <i>Subtilitates anglicanae</i> und die Sentenztradition des 14. Jahrhunderts	52
4.1 Die Pariser Sentenztradition nach 1340	54
4.2 Englische Vorläufer?	59
4.3 Pariser Vorläufer?	61
4.4 Der Traditionalismus des Thomas von Straßburg	63
Kapitel 5: <i>Doctores signorum</i> und die Zeichenlehren des 14. Jahrhunderts	67
5.1 Das 1340er Statut und die <i>materia subiecta</i>	67
5.2 Das Verständnis von Konzepten als Zeichen	70
5.3 Die Polemik des John Wyclif	76
Kapitel 6: Sophisten und Phantasten: die zwei Seiten von Gersons Polemik	82
6.1 Gersons <i>Contra curiositatem studentium</i>	82
6.2 Gersons <i>De modi significandi</i>	89
Kapitel 7: Das Gespenst des spätmittelalterlichen Nominalismus	94
7.1 Versuch einer Begriffsbestimmung	94
7.2 Eine nominalistische Krise des Spätmittelalters?	99
Kapitel 8: Ergebnisse und Ausblick	104
8.1 Conclusiones	104
8.2 Anzeichen für eine Neuausrichtung der scholastischen Lehre	106
8.2.1 <i>scientia inflat caritas vero aedificat</i>	107
8.2.2 Traditionalismus, Fideismus und Schulstreitigkeiten	112

Teil II

Auctoritas versus ratio:

Die Sakramentenfrage als Autoritätenproblematik

Kapitel 9: Hinführung: die traditionellen <i>auctoritates</i>	121
9.1 Die Rezeption von Augustins Sakraments-Definitionen	121
9.2 Die <i>dicta sanctorum</i> in der Diskussion des späten 13. und frühen 14. Jahrhunderts	129
 Kapitel 10: Rationale Kritik an den <i>auctoritates</i> : Richard Fishacre und Bonaventura	132
10.1 Richard Fishacre	132
10.1.1 Pakte als willensbasierte Relationen	135
10.1.2 <i>Causae sine quibus non</i>	137
10.1.3 Uneigentliche Rede	138
10.2 Bonaventura	140
10.2.1 Der Kommentar zur ersten Distinktion von Buch IV	141
10.2.2 Das Dubium am Ende von Buch III	145
 Kapitel 11: Rationalisierung der <i>auctoritates</i> : Thomas von Aquin	150
11.1 Zuspitzung der Problematik	150
11.2 Instrumente, <i>entia incompleta</i> und der <i>modus intentionis</i>	157
11.3 Die Entwicklung hin zur <i>Summa theologiae</i>	161
 Kapitel 12: Autorisierung der <i>rationes</i> : Duns Scotus	167
12.1 Sakramente als wirksame Zeichen	170
12.2 Metaphysik und Ökonomieprinzip: Scotus' Kritik an Thomas	177
12.3 Sakramente als <i>dispositio</i> und die <i>potentia Dei ordinata</i>	184

Kapitel 13: Delegitimierung der traditionellen <i>auctoritates</i> - Interpretation: Durandus und Petrus Aureoli	192
13.1 Durandus von St. Pourçain	192
13.2 Petrus Aureoli	202
13.2.1 Schöpferische Geschöpfe und Brandstifter	204
13.2.2 Sakramente als <i>causae per se</i>	212
 Kapitel 14: Ergebnisse und Ausblick	 223
14.1 Conclusiones	223
14.2 Sieg der <i>ratio</i> : das Autoritäten freie Mitwirkungs-Modell des Jakob von Eltville	224
14.2.1 Zur Quellenfrage in Jakobs Behandlung der Wirksamkeitsproblematik	225
14.2.2 Jakobs Ausformulierung des Mitwirkungs-Modells	231

Teil III

Delegitimierung der *rationes*: Nikolaus von Dinkelsbühl, sein Wiener Umfeld und die *dicta sanctorum*

Kapitel 15: Die Kommentare von Heinrich Totting von Oyta	250
15.1 Der geometrische Stil des Pariser Quaestionenkommentars	251
15.2 Die Prager <i>Lectura textualis</i>	262
15.2.1 Eine <i>Lectura secundum Thomam</i> ?	265
15.2.2 Die Übernahmen aus Scotus' <i>Reportata</i>	270
15.2.3 Heinrichs <i>Responsio secundum Hugonem de St. Victore</i>	273
15.2.4 Die Eigenart der Wirksamkeitsdiskussion in der Prager <i>Lectura</i>	278
15.3 Ein kurzer Vergleich von Prager <i>Lectura</i> und <i>Pariser Quaestiones</i>	280

Kapitel 16: Langensteins <i>Lectura Eberbachi</i> als Relecture Jakobs von Eltville	284
 Kapitel 17: Wiener Sentenzenkommentare am Beginn des 15. Jahrhunderts	 289
17.1 Dinkelsbühls <i>Quaestiones communes</i>	291
17.1.1 Die Definition der Sakramente	294
17.1.2 Traditionalistische Züge in der Darstellung der Wirksamkeitsfrage	301
17.1.3 Ein <i>Dubium secundum Henricum</i>	305
17.1.4 Zur Eigenart von Nikolaus' Darstellungsweise	308
17.2 Die 'Wiener Gruppe' und die sogenannten <i>Quaestiones magistrales</i>	310
17.2.1 Arnold von Seehusen	311
17.2.1.1 Vorbemerkung zur Textüberlieferung	311
17.2.1.2 Anzeichen für einen Gruppenkommentar?	314
17.2.1.3 Anmerkungen zur Wirksamkeitsproblematik ...	319
17.2.2 Konrad von Rothenburg und die Handschrift Klosterneuburg 315	325
17.2.3 Die sogenannten <i>Quaestiones magistrales</i>	335
17.2.4 Fazit	346
 Kapitel 18: Der Umschwung in Dinkelsbühls <i>Lectura mellicensis</i>	 351
18.1 Die Restrukturierung des behandelten Materials	351
18.2 Verschiebungen in der allgemeinen Bestimmung der Sakramente ...	357
18.3 Die fehlende <i>communis opinio</i> und der erneute Vorrang der <i>auctoritates</i>	362
 Kapitel 19: Ergebnisse und Ausblick	374
19.1 Conclusiones	374
19.2 Nachwirkungen	378
19.2.1 Die <i>Abbreviationes</i> von Nikolaus Auer, Johannes Harrer und Johannes Schlitpacher	379
19.2.2 Ein Quervergleich: Dionysius der Kartäuser	383

Teil IV

Gebändigte *ratio*:
Die Verteidigung der beiden Wege

Kapitel 20: Die Verteidigung des alten Wegs I: Rationale Gründe für Thomas' Mitwirkungslehre	397
20.1 Aegidius Carlerii und Johannes Capreolus	397
20.1.1 Die Wirksamkeitsproblematik bei Aegidius Carlerii	399
20.1.2 Johannes Capreolus' Verteidigung von Thomas von Aquin	403
20.2 Die bleibende Aktualität von Thomas' Sentenzenkommentar	414
20.3 Die Wirksamkeitsproblematik in Summenkommentaren des ausgehenden Mittelalters	422
20.3.1 Vom Sentenzen- zum Summenkommentar: Heinrich von Gorkum und Hieronymus Dungersheim	422
20.3.2 Der Summenkommentar des Thomas de Vio Cajetanus	428
Kapitel 21: Albertistische Varianten	438
Kapitel 22: Die Verteidigung des alten Wegs II: Scotistische Versionen des Pakt-Modells	449
22.1 Scotistische Hilfsliteratur und die Wirksamkeitsdebatte	450
22.2 Das Pakt-Modell in scotistischen Sentenzenkommentaren	456
22.2.1 Scotistische Kompendien	456
22.2.1.1 Wilhelm von Vaurouillon	456
22.2.1.2 Nicolaus de Orbellis	461
22.2.2 Polemische Kommentare	464
22.2.2.1 Stephan Brulefer	466
22.2.2.2 Guido Briansonis	472
22.2.3 Der Kommentar zum Kommentar: Petrus Tartaretus	480
22.3 Ablösungen vom konventionellen Sentenzenkommentar	483
22.3.1 Nicolas Denyse	484
22.3.2 Pelbartus Temeswar	487

Kapitel 23: Rationalisierung des neuen Wegs? Die Wirksamkeitsfrage bei nominalistischen Autoren.....	492
23.1 Diskussionen des späten 14. Jahrhunderts:	
Das Pakt-Modell und die Ursachenfrage	492
23.1.1 Hinführung: Ockham und die <i>causae per accidens</i>	493
23.1.2 Pierre d’Ailly und die <i>causae secundae</i>	496
23.1.3 Der zurückhaltende Beitrag des Marsilius von Inghen	503
23.2 Moderne Vielfalt: Die Sentenzenkommentare Gabriel Biels und John Mairs	512
23.2.1 Gabriel Biel	512
23.2.1.1 Biels Sakramenten-Begriff	516
23.2.1.2 Das Fehlen eigentlicher Ursachen	520
23.2.1.3 Die Entbehrlichkeit des sakramentalen Pakts	528
23.2.2 John Mair	534
23.2.2.1 Sakramente als <i>signa sensibilia</i>	539
23.2.2.2 Das Logik freiere Pakt-Modell	542
23.2.2.3 Ein erfahrungs-basierter Ursachenbegriff	546
 Kapitel 24: Sakramente und Zeichen: Ein abschließender Quervergleich	 553
24.1 Petrus Hispanus und die <i>signa ad placitum significantia</i>	553
24.2 Das Problem der Selbstreferenzialität	556
24.3 Die Macht des Zeichen-Einsetzers	569
24.4 Wirksame Zeichen?	574
 Kapitel 25: Ergebnisse des vierten Teils	 579
 Kapitel 26: Schlussbetrachtung	 583
 Quellenverzeichnis	 593
Literaturverzeichnis	601
Handschriftenregister	629
Personenregister	631
Orts- und Sachregister	636

Verzeichnis der Schemata

1	JAKOB VON ELTVILLE, Aufbau von <i>In sententias</i> IV q 1	233
2	HEINRICH VON OYTA, Aufbau von <i>Quaestiones parisienses</i> q 13	254
3	NIKOLAUS VON DINKELSBÜHL, Aufbau von <i>Quaestiones communes</i> IV d 1	292
4	ARNOLD VON SEEHUSEN, Aufbau von <i>In sententias</i> IV q 1	316
5	<i>Klosterneuburg 315</i> , Grobstruktur von <i>In sententias</i> IV d 1	329
6	Vergleich von <i>Klosterneuburg 315</i> , IV d 1, und DINKELSBÜHLS <i>Quaestiones communes</i> , IV d 1	330
7	Vergleich von <i>In Sent.</i> IV, d 1, q 1, gemäss <i>ÖNB 4820</i> und <i>Klosterneuburg 315</i>	338
8	Vergleich von DINKELSBÜHLS <i>Lectura mellicensis</i> , d 1, q 1–4, und <i>ÖNB 4820</i> ad IV d 1, q 1	353

Verzeichnis der Abkürzungen

- AA JACQUELINE HAMESSE: *Les auctoritates aristotelis, un florilège médiéval. Étude historique et édition critique*, Paris / Louvain 1974
- AL *Aristoteles Latinus*, editioni curandae praesidet CARLOS STEEL et. al., Turnhout: Brepols, 1961-2011, bisher 27 Bde.
- CUP HENRY DENIFLE: *Chartularium universitatis Parisiensis sub auspiciis consilii generalis facultatum Parisiensium ex diversis bibliothecis tabulariisque*, Paris 1889-1897, 4 Bde.
- GW *Gesamtkatalog der Wiegendrucke*.
Online unter <http://gesamtkatalogderwiegendrucke.de/docs/@.htm>
abrufbar, wobei der Platzhalter '@' mit der jeweils im Text erwähnten ID zu ersetzen ist.
- RAG *Repertorium Academicum Germanicum*.
Online abrufbar unter rag-online.org/gelehrter/id/@, wobei der Platzhalter '@' mit der jeweils im Text erwähnten ID zu ersetzen ist.
- RS FRIEDRICH STEGMÜLLER: *Repertorium commentariorum in sententias Petri Lombardi* Bd. 1, Würzburg 1947
- RS.Douc VICTORIN DOUCET: *Commentaires sur les sentences. Supplément au répertoire de Frédéric Stegmüller*, Florenz 1954

Verzeichnis textkritischer Symbole

In den Fussnoten werden folgende Zeichen verwendet, um textkritische Varianten auszuweisen:

<> Anfang und Ende einer Variante

[] Variantentext

| Spalten-, Folio- oder Seiten-Wechsel

[/] Auslassung oder Ergänzung zur Einbettung in den Kontext

Kapitel 1

Einleitung

Als JOHANNES CAPREOLUS um 1430 im südfranzösischen Rodez den vierten Teil seiner monumentalen Verteidigung von THOMAS VON AQUIN in Angriff nahm, widmete er sich, der zugrunde gelegten Struktur der *Sentenzen* des PETRUS LOMBARDUS entsprechend, zuerst einmal einigen allgemeinen Problemen der Sakramentenlehre.¹ Im Unterschied zu seinem großen Vorbild THOMAS verteilte CAPREOLUS diese Probleme allerdings nicht auf eine Vielzahl von *Quaestiunculae*, sondern bündelte sie in drei Leitfragen,² deren zwei erste er programmatisch auf die Frage nach der Wirkweise der Sakramente ausrichtete. Allgemeine Definition und grundlegendes Wesen eines Sakraments wurden so nur als Prolegomena zur Frage abgehandelt, ob in den neutestamentlichen Sakramenten eine Kraft sei, welche die Gnade verursache,³ und auch der Unterschied zwischen alt- und neutestamentlichen Sakramenten sowie die Beschneidung als wichtigstes alttestamentliches Sakrament kamen nur als Teilaspekte der übergeordneten Frage zur Sprache, ob die alttestamentlichen Sakramente

¹ Gemäß CAPREOLUS' eigenen Angaben vollendete er den dritten Teil seiner *Defensiones* am 7. November 1428, vgl. den Epilog zu Buch III – hier wie im weiteren auch wird die Edition von Ceslaus PABAN und Thomas PÈGUES verwendet (7 Bde, Tours 1900–1908; hier Bd. 5 S. 445b), welche weitgehend auf der *editio princeps* beruht (Venedig 1483–1484; vgl. dazu BEDOUELLE, GUY: Les éditions 'humanistes' de Capreolus, in: BEDOUELLE/CESSARIO/WHITE: Jean Capreolus (1997), S. 195–207). Zu dem wenigen, was zu CAPREOLUS' Biographie bekannt ist, vgl. neben den beiden klassischen Beiträgen von PEGUES, THOMAS: La biographie de Jean Capréolus, in: *Revue Thomiste* 7 (1899), S. 317–334 und GRABMANN, MARTIN: Johannes Capreolus, O.P. Der 'Princeps Thomistarum' (+1444), und seine Stellung in der Geschichte der Thomistenschule, in: GRABMANN: Mittelalterliches Geistesleben III (1956), S. 370–410; nun auch ROSEMANN, PHILIPP W.: *The Story of a Great Medieval Book. Peter Lombard's Sentences*, Peterborough: broadview press, 2007 (Rethinking the Middle Ages 2), S. 139–148.

² Dieses Zusammenfassen von unterschiedlichen Problemen in eine einzige *Quaestio* setzte sich innerhalb der Sentenzentradition im Verlauf des 14. Jahrhunderts mehr und mehr durch, vgl. BAKKER, PAUL J.J.M./SCHABEL, CHRISTOPHER: *Sentences Commentaries of the Later Fourteenth Century*, in: EVANS: *Mediaeval Commentaries on the Sentences* (2002), S. 425–464, hier S. 426–431.

³ JOHANNES CAPREOLUS: *Defensiones* IV d 1–3, q 1, ed. Paban/Pègues, Bd. VI (1906), S. 1a: *Utrum in sacramentis novae legis sit aliqua virtus gratiae causativa.*

die Gnade verursachten.⁴ Die Frage nach der sakramentalen Wirksamkeit erhob CAPREOLUS damit zu seiner zentralen Problematik.

Obwohl CAPREOLUS mit dieser Fokussierung das Wirksamkeitsproblem die Frage, ob den Sakramenten im Gnadengeschehen des Sakramentenvollzugs eine eigene Ursächlichkeit zukomme, zum Leitthema seiner allgemeinen Sakramentenlehre machte, sprach er allerdings dort, wo er diese Leitfrage denn tatsächlich aufgriff, bei weitem nicht nur von den Sakramenten selbst. In Zurückweisung seiner Lieblingsgegner DURANDUS VON ST. POURÇAIN, JOHANNES DUNS SCOTUS und PETRUS AUREOLI erörterte er vielmehr naturphilosophische Fragen zur Ursachenlehre oder zum Instrumentenbegriff und ging vor allem auf eine Reihe von grundsätzlichen zeichen- und sprachtheoretischen Problemen ein. Insbesondere lag ihm daran festzuhalten, dass Sprachzeichen als Informationsträgern eine gewisse Kraft innewohne:

Auf welche Weise auch immer eine Rede einen Hörer bewegt, muss immerhin zugestanden werden, dass sie – sei es mittelbar, sei es unmittelbar – irgendeine ursächliche Kraft in sich hat hinsichtlich eines Begriffs oder sich selbst, hinsichtlich der Sache, die sie bezeichnet, oder im Hinblick auf alles zugleich; denn anders könnte ein Mensch nicht der Lehrer eines anderen genannt werden.⁵

Als Teil seiner Sakramententheologie betrieb CAPREOLUS Zeichentheorie. Es ist diese Verstrickung von Zeichen- und Sakramentenlehre, der die vorliegende Untersuchung anhand von CAPREOLUS' zentraler Frage, jener nach der sakramentalen Wirksamkeit, nachgehen möchte.

⁴ Ebd. q 2, S. 53b: *Utrum sacramenta veteris legis causent gratiam*. Diese Ausrichtung auf die sakramentale Wirkweise lässt sich, wenn auch weniger offensichtlich, selbst in der dritten *Quaestio* feststellen, wo es um die Frage geht *utrum sacramenta veteris legis possint post passionem Christi sine peccato mortali observari* (ebd. S. 64b). Im Hintergrund steht die Frage, inwiefern ein Sakrament seine Wirkung verlieren könne. Zudem behandelt CAPREOLUS als letzte *Conclusio* dieser dritten *Quaestio*, und damit gewissermaßen als Abschluss der gesamten ersten *Distinctio*, die These *quod sacramenta novae legis conferunt gratiam alterius rationis quam sit gratia donorum et virtutum*.

⁵ *Defensiones* IV d 1–3, q 1, ed. Paban/Pègues, Bd. VI (1906), S. 50b: *Qualitercumque sermo excitet audientem, tamen oportet concedere quod habet in se aliquam vim causativam, mediate vel immediate, alicuius conceptus, sive sui, sive rei quam significat, sive utriusque, cum quodam ordine et collatione; aliter unus homo non posset dici doctor alterius*.

1.1 Die Verstrickung zweier Disziplinen

Dass CAPREOLUS in seiner Sakramentenlehre Semiotik⁶ betreibt, hat einen sachlichen Hintergrund. Als Ritualhandlung macht es seit jeher den Vollzug eines Sakraments aus, dass ihm über das aktuelle Geschehen hinaus eine Bedeutung zukommt, dass sein Sinn tiefer ist als das, was auf einer reinen Ereignisebene beobachtet werden kann. Insofern weisen Sakramente ebenso wie Zeichen über sich selbst hinaus: Sakramentale Riten sind Zeichenhandlungen.⁷ Ein Blick in die Begriffsgeschichte unterstreicht dies: Während etwa die Beschneidung in der Genesis sogar explizit als *signum foederis* bezeichnet wird,⁸ ist der Zeichencharakter in den Schriften des Neuen Testaments – etwa im Erinnerungsbefehl der Einsetzungsworte – zwar bereits angelegt, doch fasst erst die frühchristliche Tradition sakramentale Vollzüge unter einem Begriff zusammen, der diese verweisende Dimension enthält, nämlich jenem des Mysteriums.⁹ Dieser Begriff umfasst allerdings – ebenso wie sein lateinisches Pendant

⁶ Im folgenden wird ‘Semiotik’ als übergeordneter Begriff für zeichentheoretische Überlegungen verwendet. Auch wenn dieser Begriff als disziplinäre Bezeichnung für den modernen Leser vor allem von CHARLES SANDERS PEIRCE her geprägt sein mag, geht ebenso der Begriff auf wesentlich frühere Autoren zurück, wie auch die Abgrenzung einer eigenen zeichentheoretischen Disziplin seine Wurzeln in genau der Epoche hat, die hier interessieren wird, vgl. MEIER-OESER, STEPHAN: *Die Spur des Zeichens. Das Zeichen und seine Funktion in der Philosophie des Mittelalters und der frühen Neuzeit*, Berlin: de Gruyter, 1997 (Quellen und Studien zur Philosophie 44), S. 396. Wie gleich deutlich werden soll, gehen zudem schon die mittelalterlichen Autoren von einer grundlegend triadischen Struktur eines jeden Zeichens aus, was dann ja auch Hauptmerkmal der Peirce’schen Semiotik ist (dazu vgl. MEIER-OESER, STEPHAN: Zeichenkonzeptionen in der Allgemeinen Philosophie von der Renaissance bis zum frühen 19. Jahrhundert, in: POSNER/ROBERING/SEBEOK: *Semiotik II* (1998), S. 1199–1232, hier S. 1200).

⁷ So gehen auch moderne Einführungen in die Sakramentenlehre (protestantischer wie katholischer Ausrichtung) von diesem Zeichenbezug aus, wenn auch auf protestantischer Seite die Zeichendimension weniger betont wird, vgl. etwa WENZ, GUNTER: *Einführung in die evangelische Sakramentenlehre*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1988, bes. S. 229–236. Für katholische Ansätze vgl. VERWEYEN, HANSJÜRGEN: *Warum Sakramente?* Regensburg: Pustet, 2001, bes. S. 17–25, oder nun aus systematischer Perspektive auch STOSCH, KLAUS VON: *Einführung in die Systematische Theologie*, Paderborn: Schöningh, ²2009, bes. S. 252–270; bzw. aus praktologischem Blickwinkel KOHLER-SPIEGEL, HELGA: Zu Handlung gewordener ‘Glaube’. Sakramente als Symbole und Symbolhandlungen, in: *Theologie und Glaube* 101 (2011), S. 76–91. Die Konsequenzen moderner zeichentheoretischer Ansätze in den Blick nimmt VETTER, MARTIN: *Zeichen deuten auf Gott. Der zeichentheoretische Beitrag von Charles S. Peirce zur Theologie der Sakramente*, Marburg: Elwert, 1999 (Marburger theologische Studien 52).

⁸ *Gen 17,11*; vgl. *Röm 4,11*.

⁹ Vgl. die grundlegende Materialsichtung von BORNKAMM, GÜNTHER: *μυστήριον*, in: *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament*, Band 4, 1942, S. 809–834. Eine ausführlichere Übersicht zum biblischen und frühchristlichen Verständnis bietet unter den gängigen Lexika vor allem WENZ, GUNTER: *Sakramente I und II*, in: *Theologische Realenzyklopädie*, Band 29,

*sacramentum*¹⁰ – weit mehr als das, was später in einem spezifischen Sinn als Sakrament bezeichnet wird: Das eigentliche mit *μυστήριον* gemeinte Geheimnis ist das göttliche Heilsgeschehen in Christus, sei es, wie es in den alttestamentlichen Schriften typologisch verheißen, sei es, wie es in den neutestamentlichen offenbart worden ist.¹¹ Gerade in dieser typologischen Reichweite stehen *μυστήριον* und *sacramentum* nun aber nicht nur für das eigentliche Geheimnis selbst, sondern auch für die Zeichen, die auf dieses Geheimnis verwiesen, was nicht nur die verweisende Dimension der Begriffe unterstreicht, sondern in ihnen eine eigentümliche Selbstreferentialität anlegt.¹² Die Sakramente bieten daher sowohl sachlich – als über sich hinausweisende Ritualhandlungen – als auch begrifflich konkrete Anknüpfungspunkte für eine semiotische Betrachtung.

Der erste, der diese semiotische Dimension der Sakramente konsequent aufgreift und ins Zentrum seines Sakramentenverständnisses rückt, ist AUGUSTIN, und sein Verständnis sollte für die nachfolgenden Jahrhunderte prägend bleiben.¹³ *Sacramentum* definiert AUGUSTIN schlicht als *sacrum signum*,¹⁴ so dass die Sakramente bei ihm zu einer Unterkategorie von Zeichen werden. Weil nun das frühe Mittelalter AUGUSTINS Subsummierung der *sacramenta* unter die *signa* mit einigen Ergänzungen und Erweiterungen übernimmt,¹⁵ ist das

1998, S. 663–695; vgl. aber auch PETERS, A.: Sakrament, in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Band 8, 1992, S. 1128–1132, mit einer Reihe von bei WENZ nicht besprochenen patristischen Belegen. Für eine Aufarbeitung des patristischen Materials vgl. zudem FINKENZELLER, JOSEF: *Die Lehre von den Sakramenten im allgemeinen. Von der Schrift bis zur Scholastik*, Freiburg im Breisgau: Herder, 1980 (Handbuch der Dogmengeschichte IV/1a), S. 5–37.

¹⁰ Zum Aufkommen des lateinischen *sacramentum* anstelle des griechischen Lehnworts *mysterium* vgl. KOLPING, ADOLF: *Sacramentum Tertullianum I. Untersuchung über die Anfänge des christlichen Gebrauches der Vokabel sacramentum*, Münster, 1948, besonders S. 59–64, und MAYER, CORNELIUS P.: *Die Zeichen in der geistigen Entwicklung und in der Theologie des jungen Augustinus*, Würzburg: Augustinus-Verlag, 1969 (Cassiciacum 24), Bd. 1, S. 287–302.

¹¹ Vgl. etwa *Röm 16,25* oder *Eph 5,32* in Auslegung von *Gen 2,24*.

¹² Schon der neutestamentliche Sprachgebrauch ist diesbezüglich zweideutig, vgl. BORNKAMM: Art. “*μυστήριον*” (1942), S. 827: „Der terminologische Befund zeigt, dass die Verkündigung nicht nur Kunde gibt von der geschehenen Offenbarung des *μυστήριον* Gottes [...], sondern selbst zum Ereignis des *μυστήριον* und zum Geschehen der Offenbarung gehört“, vgl. auch ebd. S. 828f. mit Anm. 154.

¹³ Zu Augustins Sakramentenverständnis vgl. jüngst CARY, PHILIP: *Outward Signs. The Powerlessness of External Things in Augustine's Thought*, Oxford: Oxford University Press, 2008 (v.a. S. 155–191). Weiterhin einen guten allgemeinen Überblick bietet auch MAYER, CORNELIUS P.: Philosophische Voraussetzungen und Implikationen in Augustins Lehre von den *Sacramenta*, in: *Augustiniana* 22 (1972), S. 53–79. Im Hinblick auf die Sakramentenlehre etwas gar knapp ausgefallen ist der Beitrag von BRIGHT, PAMELA: Ekklesiologie und Sakramentenlehre, in: DRECOLL: *Augustin Handbuch* (2007), S. 506–518.

¹⁴ AUGUSTIN: *De civitate dei*, CCSL 47 (1955), S. 277, l. 15f.

¹⁵ Während das frühe Mittelalter sich eher an ein Sakramenten-Verständnis hielt, das den Geheimnis-Charakter unterstrich (so tradiert bei ISIDOR VON SEVILLA: *Etymologiae* VI,19,40,

Verständnis der Sakramente als Zeichen schließlich so verbreitet und anerkannt, dass PETRUS LOMBARDUS das vierte Buch seiner Sentenzensammlung, das weitgehend den Sakramenten gewidmet ist, schlicht *de doctrina signorum* betiteln kann.¹⁶ Der Erfolg von PETRUS' Sentenzen im Rahmen der theologischen Ausbildung tut schließlich das Übrige, um in der scholastischen Perspektive des Mittelalters Sakramentenlehre und Semiotik zu verwandten Disziplinen werden zu lassen.

So selbstverständlich es für das lateinische Abendland damit auch ist, Sakramente als Zeichen zu verstehen, so bleibt die Konfrontation der beiden Disziplinen doch eine ständige Herausforderung. Die eigentümliche Oszillation schon des neutestamentlichen $\mu\sigma\tau\eta\rho\iota\omicron\nu\nu$ -Begriffs zwischen 'Glaubensgeheimnis' und 'Zeichen eines Glaubensgeheimnisses', zwischen Signifikand und Signifikat also, ist auch bei AUGUSTIN anzutreffen, der einerseits jedes Zeichen als etwas versteht, das sich selbst und über sich hinaus etwas anderes dem Verstand aufzeigt.¹⁷ Während er damit zwischen Signifikand und Signifikat klar trennt, kann

ed. Lindsay (1911): *Quae ob id sacramenta dicuntur, quia sub tegumento corporalium rerum virtus divina secretius salutem eorumdem sacramentorum operatur; unde et a secretis virtutibus vel a sacris sacramenta dicuntur*, wurde seit den Auseinandersetzungen um BERENGAR VON TOURS der Zeichencharakter wieder stärker betont, vgl. ROSIER-CATACH, IRÈNE: *La parole efficace. Signe, rituel, sacré*, Paris: Seuil, 2004, hier S. 39 und 41. Zu einigen weiteren frühmittelalterlichen Erweiterungen des augustiniischen Sakramentenverständnisses vgl. HÖDL, LUDWIG: *Sacramentum et res – Zeichen und Bezeichnetes. Eine begriffsgeschichtliche Arbeit zum frühcholastischen Eucharistietraktat*, in: *Scholastik* 38 (1963), S. 161–182.

¹⁶ PETRUS LOMBARDUS: *Sententiae* IV, ed. Grottaferrata (1981) S. 232. Ebenso nennt beispielsweise auch JOHN WYCLIF in seinem *Trialogus*, ed. Lechler (1869), den vierten Teil zu den Sakramenten *De signis* (vgl. dazu PENN, STEPHEN: *Wyclif and the Sacraments*, in: LEVY, JAN CHRISTOPHER (Hrsg.): *A Companion to John Wyclif. Late Medieval Theologian*, Leiden: Brill, 2006 (Brill's companions to the Christian tradition 4), S. 241–291, hier S. 246f.). Zur Prägung von PETRUS' LOMBARDUS Sakramenten-Verständnis durch AUGUSTIN vgl. COLLISH, MARCIA L.: *Peter Lombard*, Leiden: Brill, 1994 (Brill's Studies in Intellectual History 41), S. 528–532. Obwohl PETRUS' augustinische Grundlagen in der Sakramentenlehre äußerst deutlich sind, bleibt deren Rezeption unerwähnt bei RIEGER, REINHOLD: *Sentenzenwerk des Petrus Lombardus*, in: DRECOLL: *Augustin Handbuch* (2007), S. 587–592.

¹⁷ AUGUSTIN: *De dialectica* V, ed. Pinborg (1975): *signum est quod et se ipsum sensui, et praeter se aliquid animo ostendit*. Vgl. auch die Definition aus *De doctrina christiana* II 1,1, CCSL 32 (1962), S. 32, welche ebenso zu einer der grundlegenden Zeichendefinitionen der abendländischen Semiotik werden sollte: *Signum est enim res, praeter speciem quam ingerit sensibus, aliud aliquid ex se faciens in cogitationem venire*. Die Literatur zu AUGUSTINS Semiotik ist immens: Grundlegend bleibt neben MAYER: *Zeichen in der geistigen Entwicklung* (1969) weiterhin der Aufsatz von SIMONE, RAFFAELE: *Semiologia Agostiniana*, in: *La Cultura* 7 (1969), S. 88–117 (deutsch SIMONE, RAFFAELE: *Die Semiotik Augustins*. Übers. von Nino Dazzi und Luigi Ferrara degli Uberti, in: VOLP, RAINER (Hrsg.): *Zeichen. Semiotik in Theologie und Gottesdienst*, München, 1982, S. 79–113). Spezifisch zum Zeichenbegriff in *De dialectica* vgl. BORSCHKE, TILMAN: *Zeichentheorie im Übergang von den Stoikern zu Augustin*, in: *Allgemeine Zeitschrift für Philosophie* 19.2 (1994), S. 41–52; zu jenem von *De doctrina christiana* MARKUS, ROBERT A.: *Signs, Communication and Communities in Augustine's De*

er andererseits in Hinblick auf das Abendmahl erklären, es sei der Leib Christi das Sakrament des Leibs Christi, womit er Signifikand und Signifikat in eins setzt.¹⁸ Diese Unschärfe zwischen Fremd- und Selbstreferenzialität bleibt typisch für das mittelalterliche Sakramentenverständnis: Als Gnadenzeichen verweisen die Sakramente nicht nur auf die Gnade, sondern sind selbst in die Gnadenvermittlung involviert und werden damit zu einem Teil des Heilsereignisses, das sie bedeuten.¹⁹ So wundert sich denn bereits AUGUSTIN, woher einem Sakrament eine so große Kraft zukomme, „dass es den Körper berührt, aber das Herz reinwäscht.“²⁰

Aus semiotischer Perspektive ist dies allerdings nur schwer zu erklären. Denn wie sollte es angehen, dass die Sache, auf die ein Zeichen verweist, in diesem Verweisen überhaupt erst hervorgebracht wird? Hier setzen die eingangs erwähnten Ausführungen von CAPREOLUS an, und CAPREOLUS versucht der Herausforderung zu begegnen, indem er darauf besteht, dass jedem Zeichen, sofern es als Zeichen erkannt wird, eine gewisse wirkende Kraft innewohne. Insofern sei auch verständlich, wie ein Sakrament eine Kraft enthalten könne, so dass es ursächlich an dieser Gnadenvermittlung beteiligt sei.²¹ Wer allerdings diesen semiotischen Grundsatz nicht teilte, dass nämlich den Zeichen selbst eine wirkende Kraft zukomme, für den blieb auch nicht nachvollziehbar, dass Sa-

doctrina christiana, in: ARNOLD, DIANE W.H. (Hrsg.): *De doctrina christiana. A Classic of Western Culture*, Notre Dame, 1995, S. 97–108. Für eine aktuelle Bibliographie zu AUGUSTINS Semiotik vgl. CARY: *Outward Signs* (2008), S. 327–333.

¹⁸ *Sacramentum corporis Christi corpus Christi: Epistolae* XCVIII 9, CCSL 31A (2005), S. 531; vgl. daselbst die Fortsetzung: *sacramentum sanguinis Christi sanguis Christi est*. Es dürfte sich in dieser Differenz auch eine Entwicklung in Augustins Zeichen- und Sakramentenverständnis abzeichnen, vgl. MAYER: *Zeichen in der geistigen Entwicklung* (1969), Bd. 2, S. 399f.

¹⁹ Letztlich ist ja auch die Transsubstantiationslehre nichts anderes als der Versuch, die Gleichzeitigkeit von Zeichen und Bezeichnetem im Abendmahl aufrecht zu erhalten. Ein entscheidender Schritt im Verständnis der Sakramente als Zeichen und Bezeichnetem zugleich wurde in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts in den Auseinandersetzungen um BERENGAR VON TOURS vollzogen, vgl. MONTCLOS, JEAN: *Lanfranc et Bérenger. La controverse eucharistique du XIe siècle*, Leuven, 1971, und nun auch RADDING, CHARLES M./NEWTON, FRANCIS: *Theology, Rhetoric and Politics in the Eucharistic Controversy, 1078–1079. Alberic of Monte Cassino Against Berengar of Tours*, New York: Columbia University Press, 2003. Zu den AUGUSTINISCHEN Quellen der Kontroverse vgl. GIOANNI, STÉPHANE: *Un florilège augustiniens sur la connaissance sacramentelle. Une source de Bérenger de Tours et d'Yves de Chartres?* in: GOULLET, MONIQUE (Hrsg.): *Parva pro magnis mundera. Études de littérature tardo-antique et médiévale offertes à François Dolbeau par ses élèves*, Turnhout: Brepols, 2009 (*Instrumenta patristica et mediaevalia* 51), S. 699–723.

²⁰ AUGUSTIN: *In Iohannis evangelium* Tract. 80, n 3, CCSL 36 (1954), S. 529: *Unde ista tanta virtus aquae, ut corpus tangat et cor abluat, nisi faciente verbo, non quia dicitur, sed quia creditur?*

²¹ CAPREOLUS' Lösungsansatz wird unten, in Kap. 20.1.2 im vierten Teil der vorliegenden Untersuchung noch ausführlich erörtert.

kramente selbst an der durch sie vollzogenen Gnadenvermittlung beteiligt sein sollten. Entsprechend gibt es im späten Mittelalter zwei konkurrierende Modelle der sakramentalen Wirksamkeit: ein Mitwirkungs-Modell, das die Sakramente ursächlich an der Gnadenvermittlung beteiligt sieht, und eines, das ihnen jegliche Ursächlichkeit abspricht und die sakramentale Wirkung auf Gott allein zurückführt.²² So selbstverständlich für spätmittelalterliche Autoren die Feststellung ist, Sakramente seien Zeichen, so umstritten bleiben ihre Erklärungen, wie die Sakramente als Zeichen wirkten.

1.2 Die historische Stellung der Problematik

Für den heutigen Betrachter, der sich für die Problematik der Wirksamkeit von Zeichen interessiert, ist es methodisch nicht unbedeutend, dass damit ein Themenkreis angesprochen wird, der schon in den historischen Quellen als eigene Problematik angesehen und für diskussionswürdig gehalten worden ist. Diese Debatte über die Wirksamkeitsfrage hat in der Scholastik des ausgehenden Mittelalters nun aber nicht nur stattgefunden, sondern es ist ihr eine durchaus zentrale Rolle zugesprochen worden: Dass CAPREOLUS in seiner Verteidigung von THOMAS nicht einfach dessen Vorgehen imitiert und die Frage nach der Wirkweise der Sakramente als eine Frage neben vielen anderen behandelt, sondern (wie eingangs beschrieben) das allgemeine sakramententheologische Material seiner Vorlage reorganisiert und weitgehend unter dieser einen Problematik zusammenfasst, verdeutlicht nachdrücklich, welchen Stellenwert er selbst der Frage beigemessen hat.

CAPREOLUS' *Defensiones* gehören in die Tradition der Kommentare zu den Sentenzen von PETRUS LOMBARDUS, dieser berühmten Sammlung von Vätersätzen aus der Mitte des 12. Jahrhunderts, die seit dem 13. Jahrhundert mehr und mehr in den theologischen Unterricht eingebaut wird und deren Kommentierung schließlich als fester Bestandteil im theologischen *Curriculum* erscheint: Wer nach 1250 den Grad eines theologischen Magisters erreichen wollte, musste in den letzten Jahren seines Bakkalareats eine Auslegung dieser Sentenzen erarbeiten.²³ Innerhalb der reichen Sentenzentradition, die daraus ent-

²² Die beiden Modelle werden noch eingehend vorgestellt und diskutiert; für einen grundlegenden Überblick vgl. ROSIER-CATACH: *La parole efficace* (2004), S. 99f.

²³ Vgl. den knappen Überblick von IMBACH, RUEDI/RICKLIN, THOMAS: Sentenzenkommentare, in: *Lexikon des Mittelalters*, Band 7, 2002, S. 1767–1769. Unumgehrbarer Einstiegs- punkt in die Sentenzentradition bleibt STEGMÜLLER, FRIEDRICH: *Repertorium commentariorum in sententias Petri Lombardi*, Würzburg: Schönigh, 1947 (vgl. die wichtigen Nachträge von DOUCET, VICTORIN: *Commentaires sur les sentences. Supplément au répertoire de Frédéric Stegmüller*, in: *Archivum Franciscanum Historicum* 47 (1954), S. 88–170, 400–427; einige vor allem bibliographische Ergänzungen bietet DYK, JOHN VAN: *Thirty years since*

standen ist und die sich bis ins 16. Jahrhundert hinein fortsetzt, zeichnet sich im Verlaufe des 14. Jahrhunderts eine Tendenz ab, die Frage nach der sakramentalen Wirkweise ins Zentrum der allgemeinen Sakramentenlehre am Beginn des vierten Sentenzenbuchs zu stellen. Zwar erhält diese Frage nicht das Gewicht, das den Diskussionen um die eucharistische Wandlung beigemessen worden ist, so dass die Wirksamkeitsfrage in Kommentaren gänzlich wegfallen kann, die – wie es im Verlauf des 14. Jahrhunderts üblich geworden ist – bloß noch selektiv einzelne Themen aus den *Sentenzen* herausgreifen.²⁴ Die Mehrheit jener Autoren jedoch, die sich im späteren 14. Jahrhundert zur allgemeinen Sakramentenlehre äußert, bündelt diese allgemeinen Fragen unter eine *Quaestio* zur sakramentalen Wirkweise – dies gilt für selektiv kommentierende Autoren wie JOHANNES VON MIRECOURT und HUGOLINO VON ORVIETO zur Jahrhundertmitte²⁵ oder PIERRE D’AILLY²⁶ in der zweiten Jahrhunderthälfte ebenso wie für Autoren, die den Sentenzentext umfassend auslegen wie etwa MI-

Stegmüller. A bibliographical guide to the study of medieval sentence commentaries since the publication of Stegmüller’s *Repertorium commentariorum in sententias Petri Lombardi* (1947), in: *Franciscan Studies* 39 (1979), S. 255–315). Zur Kommentartadition vgl. den Überblick von ROSEMANN: *Great Medieval Book* (2007), sowie die Einzelstudien bei EVANS: *Mediaeval Commentaries on the Sentences* (2002), und ROSEMANN, PHILIPP W. (Hrsg.): *Mediaeval Commentaries on the Sentences of Peter Lombard* 2, Leiden: Brill, 2010.

²⁴ Für das 14. Jahrhundert grundlegend aufgearbeitet hat die Diskussionen um die eucharistische Wandlung BAKKER, PAUL J.J.M.: *La raison et le miracle : les doctrines eucharistiques (c.1250–c.1400). Contribution à l’étude des rapports entre philosophie et théologie*, Diss. Nijmegen, 1999. Autoren, die in ihren Kommentaren zu Buch IV bloß die Transsubstantiation diskutieren, sind etwa HEINRICH VON LANGENSTEIN (so in der 1375 gehaltenen *Lectura Parisiensi*, ed. Damerau (1979/80), hier S. 156–208) oder PETRUS DE CANDIA (1378–1380 in Paris; eine provisorische Edition von WILLIAM DUBA und anderen ist verfügbar auf <http://www2.uci.ac.cy/isa/Candia/texts.htm>, Stand 28. März 2014).

²⁵ MIRECOURTS Kommentar (gelesen 1344/45 in Paris) ist noch nicht ediert, eine provisorische Edition zu Buch I stellt MASSIMO PARODI auf http://filosofia.dipafilo.unimi.it/~mparodi/mirecourt/testi/gestione/frame_quest.htm zur Verfügung (Stand 28. März 2014). Die vorliegende Untersuchung stützt sich auf die Handschrift *Paris, BNF lat. 15883*; ein *Quaestionen*-verzeichnis findet sich bei BIRKENMAJER, ALEXANDER: *Vermischte Untersuchungen zur Geschichte der mittelalterlichen Philosophie*, Münster: Aschendorff, 1922 (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters 20,5), S. 104–108. Ediert ist hingegen der Kommentar des HUGOLINO VON ORVIETO: *Commentarius in quatuor libros sententiarum*, ed. Eckermann/Marcolino Bd. IV (1988), hier S. 169–178. Bei PETER CEFFONS, einem Zeitgenossen von MIRECOURT und HUGOLINO, beschäftigt sich erst die dritte von insgesamt fünf *Quaestiones* zu Buch IV mit der Wirksamkeitsfrage (erhalten in der Handschrift *Troyes, BM 62*, fol. 213va–215rb).

²⁶ Bei PIERRE D’AILLY (1376/77 *sententiarium* in Paris, s.u., Teil IV, Kap. 23.1.2) taucht die Wirksamkeitsfrage zwar nicht im Rahmen der Fragestellung seiner ersten *Quaestio* auf (*Utrum ex lege Christi recepta sit summa perfectio sacramentorum: Quaestiones super sententiarum*, ed. Paris 1515, fol. 224rb); schon die Argumente *quod non*, nach denen auch die einzelnen Artikel der *Quaestio* aufgebaut sind, zeigen aber, dass die Frage nach der sakramentalen Wirkweise im Hintergrund seiner Problematik steht.

CHAEI AIGUANI²⁷, KONRAD VON SOLTAU oder MARSILIUS VON INGHEN.²⁸ Im 15. Jahrhundert verfestigt sich diese Tendenz, wie zu zeigen sein wird, zur Norm, so dass die Frage nach der sakramentalen Wirkweise zum zentralen Diskussionspunkt dieser einleitenden Darlegungen des jeweils vierten Buchs eines Sentenzenkommentars geworden ist.

Illustrieren lässt sich die Bedeutung des Themas auch an einer anderen Gattung von theologischen Texten: den Disputationen. Disputationen prägten den universitären Alltag in allen Fakultäten und auf allen Stufen, und sie wurden sowohl gehalten, um die argumentative Kompetenz der Scholaren zu fördern, als auch, um diese Kompetenz zu prüfen.²⁹ Weil daher eine Unmenge solcher Disputationen gehalten, diese zugleich aber – gleichsam als Gelegenheitsprodukte betrachtet – meist nicht überliefert worden sind, ist es grundsätzlich schwierig, allgemeine Aussagen über die inhaltlichen Schwerpunkte dieser Disputationen zu machen. Aus zufällig erhalten gebliebenen Bemerkungen von Studierenden ist es immerhin möglich, punktuelle Einblicke in das Disputationswesen einer bestimmten Fakultät zu erhalten, und so wissen wir etwa dank eines Notizbuchs des Kölner Studenten SERVATIUS FANCKEL über das Disputationswesen an der dortigen theologischen Fakultät in den 1470er und 1480er Jahren ziem-

²⁷ MICHAEL AIGUANI, der 1362 in Paris die Sentenzen liest (zu Person und Werk vgl. XIBERTA, BARTHOLOMAEUS MARIA: *De scriptoribus scholasticis saeculi XIV ex ordine Carmelitarum*, Louvain: Bureaux de la revue d'histoire ecclésiastique, 1931 (Bibliothèque de la revue d'histoire ecclésiastique 6), S. 324–393), greift die Wirksamkeitsfrage allerdings nicht im Rahmen der ersten, sondern erst in der zweiten Distinktion auf, vgl. dessen *In quatuor libros sententiarum* IV d 2, q un., ed. Venedig 1622, S. 343b–347a. Die einzige mir bekannte Ausnahme ist JOHANNES HILTALINGEN, der die Sentenzen wohl 1365 in Paris liest: Zumindest im Rahmen seiner allgemeinen Sakramentenlehre spielt die Wirksamkeitsfrage keine Rolle (*Clm* 26711, fol. 328ra–329rb; zur Person vgl. COURTENAY, WILLIAM J.: *Adam Wodeham. An Introduction to His Life and Writings*, Leiden: Brill, 1978 (Studies in Medieval and Reformation Thought 21), S. 141 mit Anm. 70, und BAKKER: *Raison et Miracle* (1999), S. 49 mit Anm. 1).

²⁸ In der erhaltenen Form stammen die Kommentare KONRADS VON SOLTAU und MARSILIUS' VON INGHEN aus deren Heidelberger Zeit (um 1392). KONRADS Kommentar ist nur handschriftlich überliefert (für eine Edition von Buch I einzig auf Grundlage der Warschauer Handschriften vgl. *Questiones super sententiarum*, ed. Obszynski/Swierkosz (1989); für Buch IV stützt sich die vorliegende Arbeit auf die Manuskripte *Clm* 14259 und *Prag*, *Nat.* I.D.23). Die kritische Edition von MARSILIUS' Kommentar ist im Gange (bisher Distinktionen 1–21 des ersten Buchs ediert), zudem existiert ein frühneuzeitlicher Druck (*Super quattuor libros sententiarum*, ed. Strassburg 1501).

²⁹ Für einen allgemeinen Überblick über das mittelalterliche Disputationswesen vgl. weiterhin BAZÀN, BERNARDO C./FRANSEN, G./WIPPEL, JOHN F. (Hrsg.): *Les questions disputées et les questions quodlibétiques dans les Facultés de théologie, de droit et de médecine*, (Typologie des sources du moyen âge occidental 44/45) Turnhout: Brepols, 1985; spezifischer im Hinblick auf die Artistenfakultät nun WEIJERS, OLGA: *La 'disputatio' dans les facultés des arts au moyen âge*, Turnhout: Brepols, 2002 (Studia Artistarum 10).

lich gut Bescheid.³⁰ FANCKELS Notizen zeigen nun, dass von den rund zehn *disputationes vacanciales*, die jährlich den Sommer hindurch stattgefunden haben, jeweils zwei – meistens die beiden letzten – zu sakramententheologischen Themen gehalten worden sind, wobei sich die zweite meist mit Fragen zum Abendmahl, die erste aber mit den Sakramenten im Allgemeinen befasst hat. Die Zeichenhaftigkeit der Sakramente und deren Wirkweise ist dabei immer wieder problematisiert worden, so dass deutlich wird, dass die Thematik auch im universitären Alltag, und nicht nur als von Alters her festgelegtes Kommentartstück für wichtig gehalten worden ist.

Den Stellenwert dieser Diskussion unterstreichen nicht zuletzt auch die ersten Kontroversen im Rahmen der beginnenden Reformation. Als MARTIN LUTHER im Jahre 1520 den endgültigen Bruch mit der Papstkirche vollzieht, veröffentlicht er sein *De captivitate babilonica ecclesiae*, das sich in erster Linie mit der tradierten Sakramentenlehre auseinandersetzt.³¹ Damit unterstreicht er nicht nur den grundsätzlichen Stellenwert, den die Sakramentenlehre für die Kirchenspaltung erhalten sollte, sondern bezeugt auch, wie zentral die Zeichenproblematik im scholastischen Sakramentenverständnis gewesen ist. Denn neben seiner Kritik an der Siebenzahl und am katholischen Verständnis der je einzelnen Sakramente rechnet Luther in dieser Schrift auch mit der scholastischen Theologie ab:

Hier siehst du, was und wie viel die Sentenzentheologen in dieser Sache geleistet haben. Zunächst einmal, was das Allerwichtigste und die Hauptsache ist, nämlich das Testament und das Wort der Verheißung, damit gibt sich keiner von ihnen ab; und damit haben sie den Glauben und die ganze Bedeutung der Messe aus unserem Gedächtnis

³⁰ Beschrieben und auszugsweise ediert hat das Notizbuch LÖHR, GABRIEL M.: *Die theologischen Disputationen und Promotionen an der Universität Köln im ausgehenden 15. Jahrhundert. Nach den Angaben des P. Servatius Fanckel O. P.* Leipzig: Harassowitz, 1926 (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens 21); vgl. nun auch HOENEN, MAARTEN J.F.M.: Nominalism in Cologne: the Student Notebook of the Dominican Servatius Fanckel. With an edition of a 'disputatio vacantialis' held on July 14, 1480 'Utrum in deo uno simplicissimo sit trium personarum realis distinctio', in: YOUNG, SPENCER E. (Hrsg.): *Crossing Boundaries at Medieval Universities*, Leiden: Brill, 2011 (Education and society in the Middle Ages and Renaissance 36), S. 85–144. Für ein weiteres Kölner Beispiel solch punktueller Einblicke in das theologische Disputationswesen vgl. VENNEBUSCH, JOACHIM: Theologische Disputationen an der Universität Köln (1421–1428), in: *Recherches de théologie ancienne et médiévale* 43 (1976), S. 237–248.

³¹ Vgl. LOHSE, BERNHARD: *Luthers Theologie in ihrer historischen Entwicklung und in ihrem systematischen Zusammenhang*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1995, S. 152–154. Für die Entstehungsumstände der Schrift vgl. PETTI, URMAS: *Martin Luthers Schrift 'De captivitate babilonica ecclesiae praeludium' (1520). Historischer Ort, literarische Konzeption, reformatorischer Ansatz*, Tartu: Tartu University Press, 2006; eine theologiegeschichtliche Einordnung bietet SIMON, WOLFGANG: *Die Messopfertheologie Martin Luthers. Voraussetzungen, Genese, Gestalt und Rezeption*, Tübingen: Mohr Siebeck, 2003 (Spätmittelalter und Reformation. Neue Reihe 22), S. 320f.

gelöscht. Allein den zweiten Teil, nämlich das Zeichen bzw. das Sakrament, behandeln sie.³²

Das grundsätzliche Problem der scholastischen Sakramentenlehre ortet LUTHER gerade darin, dass diese sich viel zu sehr auf den Zeichencharakter der Sakramente konzentriert und darüber die Verheißung, deren Zeichen die Sakramente seien, vergessen habe.³³ Doch je mehr LUTHER damit von den Zeichen auf die eigentlich Verheißung kommen will und daher auch explizit zurückweist, dass den Sakramenten selbst eine Wirkkraft zukomme,³⁴ umso mehr reduziert er die Sakramente gerade auf ihre Zeichenhaftigkeit und hält damit am grundlegenden Verständnis der Sakramente als Zeichen fest.³⁵ Insofern bezeugt LUTHER nicht nur den Stellenwert der Diskussion um den Zeichencharakter der Sakramente, sondern er steuert selbst einen gewichtigen Beitrag zu dieser Debatte bei.

Gegenüber den bloß punktuell und zufällig überlieferten Disputationen und den polemisch ausgerichteten Traktaten der Reformationszeit haben nun aber die Sentenzenkommentare den entscheidenden Vorteil, dass sie das Interesse an der Wirksamkeitsfrage nicht nur bezeugen, sondern die jeweiligen Ausführungen zur Problematik auch in einer literarischen Form bieten, die eine grundsätzliche Vergleichbarkeit zwischen den einzelnen Texten gewährleistet. Da diese Sentenzenliteratur stets aus einem ähnlichen Umfeld stammt und mit der gleichbleibenden Forderung an die Bakkalearen, einen Sentenzenkommentar abzuliefern, eine Kontinuität in der Diskussion gewährleistet ist, eignet sich diese Textgattung besonders gut, um die Behandlung einer Problematik über mehrere Generationen hinweg zu verfolgen, wie das in der vorliegenden Untersuchung geschehen soll. Wenn sich daher die vorliegende Arbeit den Diskussionen widmet, die sich aus dem Verständnis der Sakramente als Zeichen ergeben haben, und wenn sie dies mit Blick auf die Sentenzenkommentare tut, so verschafft sie sich den methodischen Vorteil, dass eine Vielzahl von Quellentexten beigezogen werden kann, die unter vergleichbaren Umständen und tatsächlich im Hinblick auf die vorliegende Frage verfasst worden sind.

³² *De captivitate Babylonica*, ed. et trad. Preul/Preul (2009), S. 228f.: *Hic vides, quid et quantum Theologi sententiarü in hac re praestiterint. Primum, id quod summum et capitale est, nempe, testamentum et verbum promissionis, nullus eorum tractat, atque ita fidem et totam missae virtutem nobis obliterarunt. Deinde, alteram eius partem, scilicet signum seu sacramentum, solum versant.*

³³ Vgl. auch ebd., S. 270: *Vides, quam nihil sacramenta intellecta sunt sententionariis Theologis, quod nec fidei nec promissionis ullam in sacramentis rationem habuerint, tantum in signo et usu signi haerentes.*

³⁴ Ebd., S. 268: *Ita nec verum esse potest, sacramentis inesse vim efficacem iustificationis, seu esse ea signa efficacia gratiae.*

³⁵ Während LUTHER zu Beginn der Schrift (*pro tempore*, ebd., S. 184) die Buße noch zu den Sakramenten zählt, schließt er sie am Ende (*si rigide loqui volumus*, ebd., S. 370) gerade auch deswegen aus, weil ihr ein sichtbares Zeichen fehle: *Nam, poenitentiae sacramentum, quod ego his duobus accensui, signo visibili et divinitus instituto caret.*